

bis M. 27 die Woche bei einer Arbeitszeit von 9 1/2 bis 13 Stunden täglich, miserable Werkstätten und elende Zustände auf den Bauten; dazu das Unwesen der Affordarbeit. Als einziges Mittel zur Beseitigung aller Mißstände wurde eine starke Organisation anerkannt und in Aussicht hierauf beschlossen, in jeder Stadt, wo Stukkateure oder Gipser sesshaft sind, Lokalorganisationen zu errichten. Eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Heindorf (Berlin), Sittenfeld (Hamburg) und Odenthal (Cöln), wurde gewählt mit dem Auftrage, den Kollegen mit Rat und Tat beizustehen. In jedem Orte sollten Arbeitsnachweisbüreaus errichtet werden. Als Fachorgan wurde das „Vereinsblatt“ bestimmt. Durch Annahme einer Resolution wurde beschlossen, durch freiwillige Sammlungen einen Fonds zur Verrichtung der Agitationskosten und zur Unterstützung von Ausführenden zu beschaffen. Zu dem Fonds sollte jedes Mitglied mindestens 1 Pf. seines Lohnes beisteuern. Die Beiträge sollten durch Marken in Höhe von 15 bis 50 Pf. quittiert werden. Zwei Drittel der einkommenden Gelder sollte die Agitationskommission erhalten. Weitere Resolutionen sollten die Arbeitsverhältnisse regeln und verurteilen die gesundheitsgefährdende Arbeit über offenen Kofseuern und bei underglasen Fenstern während der Winterzeit. Allgemein sollte die neunständige Arbeitszeit eingeführt und die Affordarbeit abgeschafft werden.

Der Kongreß hat demnach eine ganz anerkanntswürdige Arbeit geleistet, und die Delegierten waren alle vom besten Geiste befeelt, um das aufgestellte Programm überall durchzuführen. Das größte Hindernis bildete der Indifferentismus der Kollegen. Nur ganz langsam ging die Organisationsarbeit weiter. Als im folgenden Jahre (vom 18. bis 20. August 1890) der zweite Kongreß in Elberfeld stattfand, waren folgende 14 Städte vertreten: Barmen, Berlin, Breslau, Cöln, Dresden, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg und Stuttgart. Außerdem hatten ihr Einverständnis mit den Kongreßbeschlüssen erklärt Chemnitz, Freiburg, Halle, Hannover und München, wo auch Fachvereine bestanden. Die in Elberfeld gefaßten Beschlüsse beschränkten sich in der Hauptsache auf eine Wiederholung und Bekräftigung der im Vorjahre gefaßten Resolutionen. Trotzdem die Aufhebung des Sozialistengesetzes bevorstand, demnach die Schaffung eines Zentralverbandes und damit ein besserer Zusammenhalt ermöglicht war, beschloß man doch, an der lokalen Organisationsform festzuhalten. Dagegen sollte jede Stadt einen Vertrauensmann wählen, um so ungehindert miteinander in Verbindung treten zu können. Neben der Agitationskommission wurde ein Organisationskomitee gewählt, bestehend aus sechs Personen aus verschiedenen Gegenden. Kollege Marler (Berlin) sollte Norddeutschland, Wagner (Mannheim) Baden, Rolf (Stuttgart) Württemberg, Stirmlinger (Nürnberg) Bayern, Unger (Leipzig) Sachsen, Odenthal (Cöln) Rheinland und Westfalen bearbeiten. Zum Obmann der Organisationskommission wurde Odenthal (Cöln) bestimmt, während Sittenfeld (Hamburg) zum Obmann und Lerch (Cöln) zum Kassierer der Agitationskommission gewählt wurden.

Nach dem zweiten Kongreß wurden zwar in verschiedenen Orten neue Vereine gegründet; aber der Indifferentismus der Mehrzahl der Berufsgenossen hinderte die Entwicklung ganz gewaltig. Die Beitragszahlung ließ viel zu wünschen übrig, und die Ansicht, daß durch möglichst niedrige Beiträge der Anschluß an die Organisationen stärker werden würde, zeigte sich als verfehlt. Selbst die Gerabsetzung des niedrigsten Beitrages von 15 Pf. auf 10 Pf. wöchentlich brachte keine wesentliche Steigerung der Mitgliederzahl. Nur einzelne Städte bildeten eine Ausnahme von der Regel, und im Jahre 1891 konnte in Berlin bereits ein allgemeiner Streik durchgeführt werden, der die Vergiftung der Fenster in den Wintermonaten bezweckte.

Am 14. März 1892 begann der erste allgemeine deutsche Gewerkschaftskongreß in Halberstadt, auf dem die Stukkateure und Gipser durch Odenthal (Cöln) vertreten waren. Hier nahm die Frage der Organisationsform das größte Interesse in Anspruch. Der Kongreß beschloß mit übergroßer Mehrheit, die auf dem Vertrauensmännerkystem beruhenden Zentralorganisationen nicht als gleichberechtigt mit den Zentralverbänden anzuerkennen. Ein Anschluß der Stukkateure an die Generalkommission der Gewerkschaften war daher nicht möglich. Die Debatten in den einzelnen Vereinen über die Form der Organisation nahmen aus diesem Grunde einen ersten Charakter an, und sie wurden immer mehr in den Vordergrund gedrängt. Sie verschärften sich noch durch die gefällige Art und Weise, wie der Meinungsaustrausch über die beste Form der Organisation in den beiden führenden Fachblättern des Baugewerbes gepflogen wurde. Im „Bauhändler“ vertrat der Regierungsbaumeister Kessler den Standpunkt der Lokalfisten, der „Grundstein“ bekämpfte diese Ansicht und trat für die Verbände ein. Kessler wurde veranlaßt, eine Agitationskour in Rheinland und Westfalen zu unternehmen, wo ihm in verschiedenen Großstädten, so in Elberfeld und Cöln, der Rebaiteur des „Grundstein“, Stanning, entgegentrat, so daß die Verammlungen eine erhebliche Verwirrung herbeiführten.

Unter diesen Verhältnissen hatte der dritte Stukkateurekongreß, der zum 15. August 1892 nach Stuttgart einberufen war, zu entscheiden, welche Organisationsform in Zukunft für die Stukkateure maßgebend sein sollte. Auf dem Kongreß waren folgende dreizehn Städte durch elf Delegierte vertreten: Berlin zwei Delegierte, Cöln ein Delegierter, Dresden ein Delegierter, Elberfeld und Barmen ein Delegierter, Essen ein Delegierter, Hamburg, Bremen und Hannover ein Delegierter, Leipzig und Gera ein Delegierter, Mannheim ein Delegierter, Stuttgart zwei Delegierte. Ferner war der Vorsitzende der Agitationskommission, Sittenfeld (Hamburg), anwesend. Der Vorsth auf dem Kongreß wurde Grünberg (Berlin) und Odenthal (Cöln) übertragen. Die Tagesordnung umfaßte die Berichterstattung der Agitationskommission, Rechnungslegung sowie die Situationsberichte der Delegierten, ferner die Punkte: Organisationsfragen, Fachorgan, Statistische Erhebungen, Zentralarbeitsnachweis und Verschiedenes. Verschiedene Vereine waren vollständig eingegangen, und die Gelder gingen ungenutzt schlicht ein. Die Delegierten konnten zwar über einige Besserungen berichten; aber das Hauptinteresse war auf die Behandlung der Organisationsfrage gerichtet. Hierbei kam es nun zu recht hitzigen Debatten. Mit allen Mitteln wurde von den Anhängern der Lokalorganisationen gegen die Umänderung der Organisationsform gearbeitet. Der Herausgeber des „Bauhändler“ Wille (Berlin), der auch anwesend war, gab sich alle Mühe, um einzelne Anhänger der Verbandsform umzustimmen. Umsonst; die Abstimmung ergab, daß die Vertreter der Städte Cöln, Essen, Hamburg-Bremen-Hannover, Leipzig-Gera und Mannheim für die Gründung eines Zentralverbandes eintraten,

während Berlin, Elberfeld-Barmen, Dresden und Stuttgart für die bisherige Organisationsform stimmten. Der Delegierte für Elberfeld-Barmen, der mit gebundenem Mandat erschienen und verpflichtet war, für einen Zentralverband zu stimmen, führte diesen Auftrag nicht aus, sondern tat das Gegenteil. Trotzdem acht Städte für die Verbandsform und fünf Städte, einschließlich Elberfeld-Barmen, für die Lokalorganisation stimmten, fügte sich die Minderheit nicht, sondern erklärte, daß die abgegebene Stimmenzahl maßgebend sei; die sei aber sechs gegen sechs, und selbst wenn man hierbei das Abstimmungsrecht Sittenfelds als Vorsitzenden des Agitationskomitees anerkenne, sei der Antrag, einen Zentralverband zu gründen, abgelehnt. Eine Einigung war nicht zu erzielen, und es kam zur Spaltung. Beide Richtungen tagten getrennt weiter. Von den Vertretern der acht Städte wurde die Gründung des Verbandes beschlossen und Cöln als Sitz des Verbandsvorstandes bestimmt. Die Statuten wurden entworfen und der Vorort Cöln mit deren endgültiger Fassung beauftragt. Als Verbandsorgan wurde das Fachblatt des Maurerverbandes, „Der Grundstein“, bestimmt.

In den ersten Tagen des September 1892 fand die Vorstandswahl in einer Generalversammlung statt, und die ausgearbeiteten Statuten wurden dort genehmigt. Der neugewählte Vorstand erließ dann folgenden Aufruf:

An die deutschen Stukkateure, Gipser und verwandten Berufe! Kollegen! Auf dem Kongreß zu Stuttgart konnte eine Einigung über die Form der Organisation nicht erzielt werden, und ging der Kongreß darauf resultatlos auseinander. Dem Wunsche der meisten vertretenen Städte entsprechend, beriefen wir eine Generalversammlung zur Statutenberatung für die Gründung des Verbandes. Der Sitz des Verbandes wurde nach Cöln verlegt, und es ist dort in öffentlicher Versammlung der Hauptvorstand gewählt und die erste Filiale errichtet worden. Es wurden gewählt: Ehr. Odenthal, erster Vorsitzender, Poststraße 38, Cöln; Steph. Jander, zweiter Vorsitzender; Peter Trimbom, erster Kassierer; W. Kranz, zweiter Kassierer, und Peter Stammel jun., Schriftführer.

Der Vorstand wendet sich an die Kollegen der einzelnen Städte mit dem Ersuchen, sich sobald wie möglich mit dem ersten Vorsitzenden in Verbindung zu setzen zum Zwecke der Gründung von Filialen, und wird derselbe jede Auskunft erteilen.

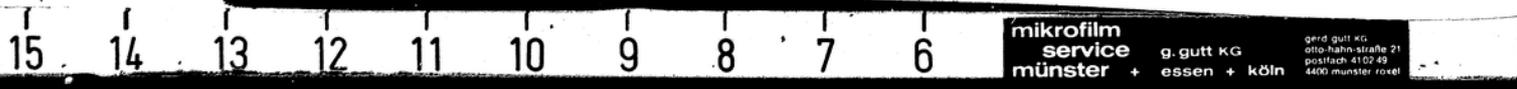
Mit kollegialem Gruß
Der Hauptvorstand. J. A. Chr. Odenthal.

Leider hat die Spaltung die Entwicklung der neuen Organisation sehr stark behindert, zumal von den Lokalfisten eine wilde Hege gegen den Verband und gegen diejenigen einsetzte, die für die Neugründung gestimmt hatten. Infolgedessen konnte erst am 27. Dezember 1895 der erste Verbandstag in Cassel abgehalten werden. Seit der Gründung waren dem Verbands in nachfolgender Reihenfolge beigetreten: Cöln, Hamburg, Bremen, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Gera, Mannheim, Hamburg (Gipser), Cassel, Bremerhaven, Sagen i. W., Posen, Bochum, Dortmund, Essen, Dresden, Halle, Nürnberg, Freiburg i. B., M.-Gladbach, Mülheim a. d. Ruhr mit Oberhausen und Ruhrort, Elberfeld, Crefeld und Duisburg. Von diesen Filialen waren aber wieder mehrere eingegangen, und zur Zeit des Verbandstages gehörten 17 Filialen mit 673 Mitgliedern dem Verbands an.

Von einer erheblichen Stärkung der Organisation konnte auf dem zweiten Verbandstage, der vom 21. bis 23. November 1898 in Cassel stattfand, berichtet werden. Dem Verbands gehörten nun bereits 39 Filialen mit rund 2250 Mitgliedern an. Im dritten Quartal 1897 war auch Berlin beigetreten und damit die letzte Lokalorganisation der Stukkateure Deutschlands aufgehoben. Zu der Erklarung hatte nicht wenig die energische Arbeit der einzelnen Filialen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beigetragen. Mehrere erfolgreiche Streiks und Lohnbewegungen in Cöln, Nürnberg, Halle, München, Hamburg, Breslau und Dresden brachten erhebliche Lohnverbesserungen und Verkürzung der Arbeitszeit. Leider konnte die Agitation nicht in dem Maße betrieben werden, wie dies erwünscht und notwendig war.

Der dritte Verbandstag, der vom 24. bis 28. Februar 1901 in Frankfurt a. M. tagte, beschäftigte sich daher in der Hauptsache mit der Frage, in welcher Weise der Verband weiter ausgebaut werden könne. Hierzu kam noch, daß der Verband der Maurer den Raum des Fachblattes nicht mehr zur Verfügung stellen konnte, so daß die Gründung eines eigenen Fachorgans ernstlich erwogen werden mußte. Der Verband zählte damals 54 Filialen, die etwa 3000 Mitglieder hatten, von denen rund 2300 Beiträge zahlten. Es war nun die Frage zu entscheiden, ob es möglich sei, für die Leitung der Geschäfte, die Herausgabe eines eigenen Fachblattes und zur energischeren Betreibung der Agitation einen Kollegen anzustellen. (Bisher hatte der Verbandsvorstand seine Gesamttätigkeit im Nebenamte ausgeübt, ohne daß hierfür irgendwelche Entschädigung gewährt wurde.) Gegen wenige Stimmen wurde der Beschluß gefaßt, einen besoldeten Vorsitzenden anzustellen und den Sitz des Verbandes von Cöln nach Hamburg zu verlegen. Gewählt wurde der bisherige Vorsitzende Odenthal. Das neuzugrundende Verbandsorgan erhielt den Namen „Der Stukkateur“. Der Vorsitzende sietelte zum 1. April 1901 nach Hamburg über.

Um die neuen Beschäfte durchführen zu können, mußte mit dem System der niedrigen Beiträge, durch die man die große Masse heranzuziehen geacht hatte, gebrochen werden. Die Delegierten wagten es trotz aller Bedenken, den Beitrag auf 50 Pf. die Woche festzusetzen, und die Organisation hatte es nicht zu bereuen. Von dem Zeitpunkt an nahm der Verband einen ganz bedeutenden Aufschwung, der bereits auf dem vierten Verbandstage im Oktober 1903 in Cöln in Erscheinung trat. Trotz der Beitragserhöhung war die Mitgliederzahl von 2300 auf 4350 Zahlende gestiegen, und es zeigte sich, daß die Schaffung eines eigenen Fachblattes und die Anstellung des Vorsitzenden eine unumgängliche Notwendigkeit gewesen war. Die Zeit von der Lebensbedingung von Cöln nach seit seiner Gründung durczumachen hatte. Der Kasfenbestand betrug am Schluß des Jahres 1900 rund M. 6850, wovon aber noch die Kosten des Frankfurter Verbandsstages und alle Neuanstellungen für Mitgliederbücher, Statuten usw. zu bestreiten waren. Raum in Hamburg angekommen, begann die große Ausrüstung in Cöln, die den Verband zugrunde richten sollte. In geschwändigem Kampfe, der die Organisation rund M. 20 000 kostete, wurde der Ansturm der Unternehmerorganisation, die in Cöln ihren Befähigungsnachweis erbrachten wollte, zurückgeschlagen. Dem Kampfe in Cöln folgten solche in Bremen und Düsseldorf. In letzterer Stadt sollte der Versuch mit der Einführung der vom Arbeitgeberverbande der Bildhauer- und Stuckgeschäfte ausgearbeiteten jamafen Arbeitsordnung gemacht werden. Trotz alledem besiegt der Verband



Oberwasser. Müßten auch zur Durchführung der Lohnbewegungen sehr erhebliche Darlehen aufgenommen werden, es gelang doch unter Anspannung aller Kräfte, die Organisation vorwärtszubringen.

Dem fünften Verbandstag, der vom 16. bis 20. April 1906 in Leipzig abgehalten wurde, konnte berichtet werden, daß 105 Filialen mit rund 7500 Mitgliedern dem Verbandsangehörigen und ein Vermögen von M. 82 000 vorhanden war.

Die ganze wirtschaftliche Entwicklung des Bauhandwerkes sowie der Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände in diesen Berufen fordern immer mehr die Annäherung eines engeren Anschlusses an die uns verwandte Organisation der Maurer.

In der Folge wurden dann vor dem neunten Verbandstage der Maurer, der 1907 in Köln stattfand, die Bedingungen festgelegt, auf Grund deren die Angliederung stattfinden sollte.

Der sechste Verbandstag, der vom 18. bis 23. Mai 1908 in Nürnberg tagte, mußte sich ernstlich mit dem weiteren Ausbau der Organisation beschäftigen.

Leider fand der Beschluß, die Erwerbslosenunterstützung einzuführen, nicht die ungeteilte Zustimmung der Mitglieder. Die Gegner agitierten in scharfer Weise dagegen.

Bei der Urabstimmung über die Erwerbslosenunterstützung beteiligten sich von 7647 vollqualifizierten Mitgliedern 6027. Von diesen stimmten 3141, also mehr als 52 pzt. für die Einführung, während 2869 dagegen stimmten.

Und nun kam das Kampfsjahr 1910! Es würde weit über den Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Raumes hinausgehen, wollten wir hier die Verhältnisse und den Kampf auch nur flüchtig schildern.

indem aus den Sammlungen M. 125 000 dem Verbands überwießen wurden. Der gesamte übrige Betrag wurde von den Mitgliedern aufgebracht.

Beim achten Verbandstage, der vom 18. bis 22. Juli 1911 in Dresden stattfand, zählte der Verband in 131 Filialen 9500 Mitglieder, und trotz der großen Ausgaben im vorhergehenden Jahre betrug das Gesamtvermögen rund M. 192 300, wovon M. 117 150 in der Hauptkassa waren.

Damit war die Verschmelzung entschieden. Aus kleinen Anfängen heraus, kaum ein paar hundert Mitglieder bei der Gründung zählend, hatte sich die Organisation in dem Zeitraum von 19 Jahren vergrößert bis auf rund 11 000 Mitglieder, drei Viertel aller Berufszugehörigen umfassen.

Die ganze wirtschaftliche Entwicklung des Bauhandwerkes sowie der Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände in diesen Berufen fordern immer mehr die Annäherung eines engeren Anschlusses an die uns verwandte Organisation der Maurer.

25 Jahre Verbandsdienst.

Verbandsjubiläum, aber keine Feier des Tages, an dem vor nunmehr 25 Jahren eine kleine Minderheit der Gipser und Stuckateure Deutschlands den Verband ins Leben rief.

Die weit es bis zu diesem schönen Ziele noch ist, vermag niemand zu sagen. Und so begnügen wir uns an diesem Tage, der ein Freudentag für unsere Organisation sein sollte, mit einer ersten Rückschau auf den zurückgelegten Weg.

Nun wird jeder Kollege, der es noch nicht weißte, als aufmerksamer Leser schon gefast haben, daß mit dem Jubiläum des Verbandes noch ein zweites zusammenfällt, daß wir es also sozusagen mit einem Doppeljubiläum zu tun haben.

Die Arbeiterbewegung, besonders die deutsche, ist eine wirkliche Bewegung der Massen. Ihr Wille, ihr Wunsch und ihr Wohl bestimmen, was geschehen soll.

Es gibt eine Reihe von Kollegen, die dem Verbands von Anfang an die Treue bewahrt haben und von denen mancher an dieser oder jener Stelle ständig für ihn tätig war.



wir aufgezeigt. Die „Baugewerkschaft“ meint nun, wir hätten in unserm Artikel allerdings Verrentungen nachzuweisen...

Als angelegte Antwort für uns druckt die „Baugewerkschaft“ einen Artikel des „Borwärts“ ab, in dem dieser sagt, durch das Verbot der Teilnahme der englischen, französischen und amerikanischen Sozialisten an der Sozialistischer Konferenz...

Die Erkenntnis, so sagt der „Borwärts“, deren wir uns jetzt mit jeder Faser bemüht sein müssen, lautet: die wichtigsten Ententeaktionen sind jetzt abgeschlossen, den Krieg bis zur Entscheidung...

Die Ausführungen des „Borwärts“ stimmen sinngemäß genau mit dem überein, was wir der „Baugewerkschaft“ in unserer Nummer 32 gesagt haben...

Die sozialdemokratische Friedensformel werde für uns nur „s e m e n d u n d s j a d i g e n d“ sein, wenn die Gegner Deutschlands die Soffnungslosigkeit ihrer Ansätze erkennen hätten, und: „wringen sie uns, bis zum bitteren Ende zu kämpfen, so sollen sie auch die Folgen tragen“...

Im „Berliner Tageblatt“ hat kürzlich Professor Dr. Carl Doorman folgende sehr vernünftige Ausführungen gemacht: „Wer die Angriffs- und Widerstandskraft unserer Feinde bereits als im Erlahmen befindlich ansieht, weil gewisse Anzeichen und Vermutungen dafür sprechen, der wird jede nichtmilitärische Einmischung in den Gang der Dinge für überflüssig und darum schädlich halten.“

Diese Schritte müßten wir der „Baugewerkschaft“ zum Nachdenken empfehlen. Sie will zwar „noch keine“ einen Verständigungsfrieden; aber sie hofft, wie die Gegner Deutschlands auf unsern, so sie auf deren baldigen Zusammenbruch.

Ueber 10000 neue Mitglieder!

Anfolge der eifrigen Werbearbeit unserer Kollegen in einer Reihe von Zweigvereinen hat unser Verband in den letzten sechs Monaten trotz des Krieges und trotz Einziehung zahlreicher weiterer Kollegen zum Vereinsdienst...

um über 10000 Mitglieder zugenommen.

Nach unserer Arbeitsstatistik hatten wir am 26. Februar in 809 Vereinen 71873 Mitglieder, am 20. August in 797 Vereinen 82297 Mitglieder. Die Gesamtmitgliedszunahme beläuft sich somit auf 10424. Dieses Ergebnis ist sehr erfreulich.

menbruch. Und darum will sie offenbar dann den Verständigungsfrieden nicht mehr, denn die Gegner ihn wollen, das heißt, wenn die Gegner durch die Waffen der Mittelmächte wie durch eigene Mithilfe und durch Einsätze der Bernunft in ihren Händen zu der Einsicht gebracht sein werden, daß sie ihre Niederwerfungs- und Eroberungsziele nicht verwirklichen können.

Die Fragen sind klar — mag die „Baugewerkschaft“, anstatt sich weiter befechtigt zu stellen und neue Zweideutigkeiten zum besten zu geben, ebenjo klar darauf antworten!

General Groeners Abschied.

Nach dem Personenwechsel in einer Anzahl Reichs- und preussischer Kremler hat nun auch der Leiter des Reichstages General Groener, seinen Posten verlassen müssen. Allen Anschein nach ist er der starkmaderischen und reaktionären Welle zum Opfer gefallen, die das demokratische Auftreten der Reichstagsmehrheit in der letzten Zeit ausgelöst hat.

Im Hauptanfaß des Reichstages, wo die Verabschiedung Groeners zur Sprache kam, hat Kriegsminister Stein erklärt, daß durch den Wechsel in der Leitung des Reichstages die Richtlinien, nach denen das Hilfsdienstgesetz durchgeführt werde, nicht geändert werden sollten.

Berichte.

Bezirk Rostock. Nachdem am 27. April dieses Jahres die Zahlung einer zweiten Kriegsteuerzulage von 15 % auf den bisherigen Wert und in 3 1/2 % in den beschäftigten Maurer-, Hilfs- und Erdbauarbeiter, Anspruch darauf zu haben. Die Organisationsleitung legte sich deshalb mit den in Frage kommenden Arbeitgeberverbänden in Verbindung.

zur Ablehnung des Antrages der Arbeiter. Begründet wurde die Ablehnung mit den §§ 2 und 3 des Vertrages vom 27. April 1917.

Mugburg. Durch Erweiterungsbauten in der Industrie ist die Bautätigkeit in Mugburg und Umgebung gut geworden. Dagegen ist die private Bautätigkeit fast ganz zum Stillstand gekommen. Allerdings darf man nicht den Anschein einer guten Baukonjunktur der Zeit vor dem Kriege ansetzen. Es dürften nur etwa ein Drittel so viel Bauarbeiter hier beschäftigt sein wie in Friedenszeiten.

Kassel. Am 14. August fand hier eine allgemeine Mitgliederberaumung statt, in der Bericht vom zweiten Vierteljahr gegeben wurde. Unter anderem wurde vom Vorsitzenden ausgeführt, daß die in Berlin festgesetzte Lohn-erhöhung von 15 % die Stunde von den hiesigen Arbeitnehmern glatt bezahlt und auch zum 27. April an nachgefolgt sei. In der dem Bericht folgenden Diskussion wurde von mehreren Kollegen ausgeführt, daß die Erhöhung des Lohnes ja anzuerkennen sei, daß sie aber jetzt schon wieder überholt sei durch die in der letzten Zeit festgesetzte Preise der Lebensmittel.

Göln. (Zur Lage in Baugewerbe.) Am 22. August fand in der Restauration Klein, Gewerbetriebe, das Baugewerbe die Vorbereitungen der drei Bauarbeiterverbände statt, die zu der Vertretung des Arbeiterverbandes, mit den Gewerkschaften über die gestellten Forderungen zu verhandeln, Stellung nahm. Es wurde berichtet, daß der Arbeitgeberverband jede Verhandlung abscheu, und zwar beruhe er sich auf den Berliner Vertrag vom 27. April dieses Jahres.



in Sterbefällen 815, für nachweilige Familienunterstützung 899. Die Kasse hatte eine Kassenbestand eine Einnahme von 4580,81 und 8001,73 Ausgabe. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des zweiten Quartals 1879,00. Ganz daneben liegt die Jugendbewegung. In Gadow sind noch einige Mitglieder vorhanden, dagegen in Wittenberg keine. Aufstrebend an den Reihenreihen gab Kollege Ribenau in längerer Ausführung einige Fingerzeige über die Gewinnung von Mitgliedern. Das Ergebnis könne uns in Anbetracht der Zahl der im Zweigvereinsgebiet beschafften Bauarbeiter absolut nicht befriedigen. Er empfahl den Delegierten, nach Möglichkeiten für die weitere Gewinnung von Verbandsmitgliedern zu sorgen. Insbesondere müsse in dem Weinsdorfer Gebiet das Organisationsleben gefördert werden. Immer sei dort noch eine erhebliche Anzahl von freigestellten Kollegen nachzusehen, die obwohl sie bis zu ihrer Einberufung Mitglieder ihres Heimatvereins waren, nun bereits bald zwei Jahre auf den Werken arbeiten, bis heute ihren Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nicht nachgekommen sind. Das Verarmungsleben, die Mangelkontrolle und das Meldewesen lassen ebenfalls zu wünschen übrig. Die Beschäftigungszustände hat eine Kollege nicht befriedigt. Wohl haben einige Firmen auf den Bauten in Pleißenitz dadurch einige Fertige ausgeben müssen, daß bei ihnen eine Auslösung gefordert wurde, wovon 2 den Tag auf den Lohn nicht angewendet werden dürfen. Trotzdem ist eine gewisse Unzufriedenheit unter den Kollegen eingetreten, die sich besonders bei der Migration bemerkbar macht. Die Weinfelder in dem Weinsdorfer Gebiet, wo seit November vorigen Jahres die Bauarbeiten abgemacht sind, sind nicht zufrieden, weil die festgesetzten Stundenlohn, aber nicht die Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit. Da hierüber eine Einigung zwischen den Arbeiterausschüssen und den Firmen nicht erzielt wurde, wurde zur Fällung eines Schiedsprüchens in dieser Streitfrage der Schlichtungsausschuß in Wittenberg angerufen. Im ersten Termin konnte die Streitfrage nicht zu Ende geführt werden, da die meisten Firmen nicht vertreten waren. Dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses wurde daher befohlen, daß in den nächsten Tagen ein weiterer Termin in Wittenberg stattfinden solle. (Mit inzwischen gefahren; die Firmen sind angekommen für jede geschlichtet. Hierüber einen Bericht von 20, für Nacht- und Sonntagsarbeit einen Bericht von 50 pag. zu geben.) Durch das Hilfsdienstgesetz war es möglich, eine erhebliche Anzahl von freigestellten Kollegen sowie auch solche, die unter dem Hilfsdienst leben, von einer Arbeitsstelle zur anderen zu übertragen, um höherem Lohn zu verdienen. Die Firmen müßten wohnen zu können. Auch konnten Kollegen ausgelastet werden. Die Arbeiterausschüsse wurden zum größten Teil durch Kollegen zusammengesetzt, die das Vertrauen ihrer Mitarbeiter besitzen. Die besonderen Augen an Nachmittagsarbeiten usw. werden durch die Betriebsausschüsse vertreten; von ihnen werden auch die Betriebsführer überführt. Am Schlusse seines Berichtes nahm Redner Bezug auf einige Artikel der Arbeitgeberzeitung und den Vorgang in der Sitzung des Schlichtungsausschusses in Oldenburg am 18. Juni dieses Jahres. Dieses wären Beweise, daß die in der Organisation der Arbeiter eine Macht darstellen, auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht schlecht sind. Deshalb müsse jeder einzelne Kollege bestrebt sein, den Verband nach jeder Richtung hin zu stärken. Er tat, in der Diskussion Kritik zu üben, wo etwas besser gemacht werden könne, um der Organisation damit zu dienen, aber auch die Wege dafür zu zeigen. Die Revisionen bekräftigten die Wichtigkeit der Abrechnung.

In der Diskussion machte Kollege Gode einige mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Mitteilungen über die Handhabung des Hilfsdienstgesetzes. Redner gab Kollege Dreier einige Erklärungen über die Zusammenhänge bei der Ausführung des Gesetzes als Ausschussmitglied. Dem Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt. Das von den Vorständen ausgearbeitete Regulatorium wurde nach einigen reaktionellen Veränderungen angenommen. Bei der Wahl des geschäftsführenden Ausschusses wurde gewählter Ausschussmitglied Kollege Lehmann (Gadow), als Stellvertreter Kollege Lange (Wittenberg), als Kassierer (Geschäftsführer) Kollege Ribenau (Pleissenitz-Wittenberg), als Stellvertreter Kollege Schulz (Wittenberg), als Schriftführer Kollege Bauer (Gadow). Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Lang, Pfeiler und Stephan (sämtlich aus Wittenberg). Da die Zeit schon ziemlich weit vorgerückt war, wurde Punkt 3 zurückgestellt. Es wurden hierauf die eingegangenen Anträge, betreffend Unterführungen aus lokalen Mitteln, in längerer Debatte behandelt. Da dieses Unterführungsproblem früher von den einzelnen, jetzt zusammengefaßten Zweigvereinen verhandelt wurde, ist nach den vorhandenen Mitteln, gefordert wurde, mußte durch die Beschlässe der Generalversammlung eine Einheitsrichtlinie herbeigeführt werden. Eine Unterführungsrichtlinie unter Führung von Redner wurde beschlossen, wie sie seit Jahren in Gadow eingeführt ist, wurde den übrigen Zöglingen zur Nachahmung empfohlen. Dem Kassierer wurde ein Mandat von 60 im Jahr bewilligt. Als Entschädigung für die Teilnahme an dieser Generalversammlung wurden 4 festgesetzt. Die nächste Generalversammlung findet in Wittenberg statt. Nach der Erledigung einiger Verwaltungsfragen wurde die Tagesordnung durch den Vorsitzenden mit einigen anfeuernden Worten, wozuf sich der Verband zu agitieren, damit die uns noch fernstehenden Bauarbeiter für die Organisation gewonnen werden, geschlossen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbände.

Ergebnis der Feststellung vom 20. August.
Diesmal ist der Bericht aus dem Bezirk Straßburg ausgegeben. Von den 791 Zweigvereinen der übrigen Bezirke erlosch der Bericht 780 mit 82136 Mitgliedern. Davon waren 82 oder vom Hundert 0,11 Arbeitslos, am vorigen Feststellungszeitpunkt von 8034 Mitgliedern 77 oder 0,10 vom Hundert. Das ist eine weitere kleine Zunahme, die aber die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken wenig verändert.

Arbeitslosenunterstützung empfangen 52 Arbeitslose oder vom Mitgliederhundert 0,06; in der Vorwoche 39 oder vom Hundert 0,05.

Bezirk	Jahr der Berichterstattung	Zahl der Mitglieder	Zahl der Arbeitslosen	In den berichterstatteten Zweigvereinen		In den berichterstatteten Zweigvereinen waren am Feststellungszeitpunkte	
				Arbeitslos	Arbeitslos	Arbeitslos	Arbeitslos
1. Königberg	21	21	1966	—	—	—	—
2. Bromberg	31	31	1482	1	1	1	1
3. Stettin	51	51	1370	8	5	1	6
4. Breslau	55	55	332	6	4	1	6
5. Berlin	73	73	9091	13	14	310	27
6. Magdebg.	83	83	9271	—	2	—	2
7. Erfurt	42	42	2119	—	—	—	—
8. Frankfurt	15	15	5849	—	—	—	—
9. Köln	6	6	7290	—	1	—	1
10. Dortmund	17	17	2282	—	—	—	—
11. Hannover	45	45	2916	1	3	—	3
12. Bremen	29	29	2522	—	—	—	—
13. Hamburg	69	69	5119	3	1	4	5
14. Westf.	62	62	1853	—	—	—	—
15. Dresden	16	16	7213	—	—	—	—
16. Leipzig	79	79	8082	10	15	2	18
17. Altdorf	25	25	2748	1	2	—	2
18. Wittenb.	36	34	3595	18	8	4	15
19. Chemnitz	8	8	1321	—	—	—	—
20. Karlsruhe	16	16	2911	—	—	1	1
21. Straßburg	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	791	789	82136	52	55	1214	67

Am die Kollegen von Opperl und Umgegend.

Meine Kollegen! Der „Grundstein“ brachte in letzter Zeit Mitteilungen von dem einzelnen Zweigvereinen über die Arbeitslosigkeit der Kollegen gegenüber der Organisation. Soweit ich unterrichtet bin, trifft dieses auch für die Opperler Zweigverein zu, was man eigentlich nicht für möglich halten sollte. Gerade die Opperler Mauer haben noch wenig Schicksal hinter sich. Ich erinnere nur an die Zeit vor dem Krieg, als noch die überlegte Weisung der in Opperl arbeitenden Mauer galt, daß eine Organisation nicht nötig sei, und daß das Geld, was sie sollte, lieber in Schnaps umgewandelt werden könne. Die Folge davon war, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Opperler Mauer zu den schlechtesten in Deutschland gehörten. Jeder Handwerker hatte schon Einfluß auf die Entlohnung, Gesundheit und Schmarotzer wurden groß gezogen. Kollegen! Soll das wieder so werden? Die Zeiten sind schwerer und fordern von jedem einzelnen in der großen Familie der Menschheit Opfer für die Menschheit. Jetzt arbeiten alle hochqualifizierten Arbeiter und Gemeinen daran, daß jeder einzelne sein Können und seine Fähigkeiten für die Sache der Nation hergibt. Aber wird sich der Vater Staat nach dem Krieg auch um die gerechte Verteilung der Opfer kümmern? Langweil und aber Langweil gibt es, die vor dem Krieg den Wohlstand hatten, jetzt nicht mehr haben können; jedoch aber sie selbst herangezogen wurden, gab's Peter und Morio über solche verletzten Wunden. Das soll Euch als Beispiel dienen; denn zu jeder Zeit gab es und wird es in der Familie der Menschheit Kranke geben, die andere Zupacken und Wunden verdienen, diese aber für sich selbst nicht gelten lassen. Solchen Kranken schenken wir die Opperler Feinmalkollegen sehr zugänglich zu sein. Aber schaut Euch doch bloß um, Kollegen, wie die Internier ihre Organisation während des Krieges unter jedem Notwendigen ausbauen. Manche Kollegen sind noch bei der Aufgabe im Werk, und es glaubt, daß wir dem auskommen könnten. Es gibt heute schon ganz Internierkandidaten, die den künftigen Kollegen andere Verhältnisse nach dem Krieg in Aussicht stellen, um sie einzulassen. Andere Verhältnisse werden schon eintreten, aber im ungeschickten Sinne! Noch nie haben sich die Arbeiter gegenseitig so gefürchtet, angefaßt und verurteilt, wie jetzt. Kann denn jemand erwarten, daß aus diesem Weltchaos Engel von Menschen hervorgehen? Viele eifrige Eiferlinge sind zu Grunde gegangen oder dem Ruin nahe; andere Menschen haben sich aus dem Blut und Schweiß der Nationen gehoben und unter die Hüfte verkrüppelt. Nicht kann sich auch bei denen, deren Weltbild der Krieg geschädigt hat, die Ueberzeugung festhalten, daß sie ein Recht hätten, sich, wenn möglich, an den wirtschaftlich Schwächeren schadlos zu halten. Das Leben ist ein ewiger Kampf. Der einzelne Schwache ist gar nicht gegen den wirtschaftlich Stärkeren zu tun, wenn er nicht auf die Hilfe der Organisation und der Gemeinschaft des Volkes sich verlassen kann. Und diese Organisation und diese Gemeinschaft, damit ein Ausgleich geschaffen werden kann. Heute beunruhigt sich der Staat selbst einigermassen um eure Entlohnung. Nach dem Krieg wird es heißen: Jetzt hat doch eure Arbeit, jetzt Euch selbst, so hilft Euch! Die Internier müssen den unwilligen Arbeiter von der Ausübung seines Rechtes durch allerlei Schikanen abhalten. Sie suchen ihn für Pseudorganisationen einzulassen zu lassen, bloß, um ihn von den richtigen Wege abzuhalten. Kollegen! Es wird auch nach dem Krieg Leute geben, die nicht genug verdienen, um zu ihrem Recht die schweren Lasten zu tragen, die dem Reiche erwachsen sind, und die versuchen werden, diese Lasten den Unwissenden und Schwachen aufzubürden. Um das zu verhindern, brauchen wir nach dem Krieg mehr als je die organisierte Kraft der Arbeiter. Ich hoffe — und mit mir hofft doch wohl alle Kollegen — daß der Staat die Hilfe leisten wird, daß die Angehörigen derjenigen, die die Hüfte Euerer deckt — daß Ihr untere Klasse, den Zweigverein Opperl des Deutschen Bauarbeiterverbandes, die wir so lange gepflegt haben, auf der Höhe halten werden, damit, wenn wir einmal nach Hause kommen, uns die Organisation die schweren Lasten abnehmen, die uns und Euch erwarten, erleichtern kann. Andere Hilfe sieht uns nicht zur Verfügung.

Das Streben nach Erhöhung der Lehrlingslöhne eine Aufreizung der Jugendlichen?

Als im Juli 1916 der Verbandsvorstand darauf hinwies, daß Verhandlungen mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe über Aufhebung der Lehrlingslöhne stattgefunden hätten, die Angelegenheit aber dem Innungsverband als zuständig überlassen sei, nahm der Vorsitzende des Arbeiterverbandes Magdeburg, Kollege Gah, mit dem Obermeister der Magdeburger Innung wegen dieser Sache Rücksprache. Der Obermeister sagte über die kleine Mitgliederzahl der Innung; es habe aus diesem Grunde keinen Zweck, daß die Innung diese Sache regere. Im Juli nun über die Höhe und die angeblich bereits gewährten Erziehungszulagen der Lehrlinge zu unterrichten, bezog Kollege Gah die Lehrlinge auf eine Besprechung zusammen. Und zwar wurden durch Aufzettel, die dem „Grundstein“ beigelegt wurden, die Mitglieder unseres Verbandes ermahnt, die Lehrlinge auf diese Besprechung aufmerksam zu machen. Wegen Verbreitung dieser Aufzettel erließ der Vorsitzende des Arbeiterverbandes von Magdeburg, Herr Ganslin, Anzeige gegen Gah und erwiderte ihm das Verbot dieses „Aufsatzes“, damit nicht Unzufriedenheit zwischen Lehrlingen und Lehrlingen getragen werde. Auf diese Anzeige erwiderte Gah wegen Verletzung gegen das Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 und 11. Dezember 1915 einen Strafbefehl von 60 oder 20 Tage Gefängnis, die Kollegen Züple, Brand und Günther je 10 Gefängnis. Wegen dieser Strafbefehle wurde Einspruch erhoben und darauf Züple, Brand und Günther freigesprochen. Der Strafbefehl von 60 Gefängnis wurde durch den Amtsanwalt Verurteilung ein, und am 3. Juli dieses Jahres wurde Gah wieder zu 60, Züple zu 10, Brand und Günther zu je 10 Strafe verurteilt. In den Urteilsgründen heißt es, die Lehrlinge der Innungen für Lehrlingslöhne gering einzuschätzen. Sie hätten sich betrogen, sein müssen, daß es eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit (1) bedeute, die unerfahrenen Jugendlichen zur Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen aufzureizen, zumal die Verhältnisse dieser Jugendlichen durch Beschränkungen zwischen Lehrern und Eltern bestimmt geregelt seien. — So ist's recht! Man muß den Arbeitern hermahnen, daß das Streben der Gewerkschaften nach einer den Verhältnissen der heutigen Zeit angemessenen Vergütung der Lehrlinge eine Aufreizung der Jugendlichen und ein strafbares Verbrechen ist! Die Lehrlinge sind's, die alles zu bestimmen haben! Wie vor doch die Gewerkschaft mit den Anforderungen für die Lehrlinge? Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hielt sich nicht für zuständig, der geschäftsführende Ausschuß des Innungsverbandes beauftragte „Baugewerksmeister“ seine Lehrlingsverbände und Innungen einzuweisen. In Magdeburg ist die Innung nach Angabe des Obermeisters zu schwach, der Arbeitgeberverband ist nicht zuständig. Als sich unsere Organisationsleiter in Magdeburg über den Stand der Dinge durch Anhörung der Lehrlinge unterrichten will, wird die Hilfe der Staatsanwaltschaft angefordert, und die Weisung werden erteilt: Gah, weil er Aufzettel anfertigen und verbreiten ließ, außerdem eine nicht angemessene Verarmung der Lehrlinge, die Kollegen Züple und Brand, weil sie ein Erlaubnis Aufzettel verbreitet haben. Kollege Günther, weil er seinem Pflichten in seiner Wohnung die Einleitung zur Besprechung gab und ihn aufforderte, an der Besprechung teilzunehmen. Die Sitzung des guten Einbernehmens zwischen Lehrern und Lehrlingen ist beschützt, der „große Irrtum“, den die Kollegen verbreiten, ist geklärt. Herr Ganslin, der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, ist befriedigt. Aber glaubt wirklich jemand, daß ein solches Urteil und eine solche Urteilsbegründung dem Staate oder sonst irgendwem von Nutzen ist?

Erfolg der vielgeschmähten Scheidemann.

Kollege Paul Unger, Elmhorn, schreibt dem Verbandsvorstand unter anderem aus dem Felde: Wir werden hier auch demokratisch mit wählen unteren Führern, die nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der freien Wähler. Außerdem wird jeden Tag ein Mann in die Küche kommandiert; er macht dort etwas Arbeit und hat die Essen- und Lebensmittelabgabe zu übernehmen. Auch das verdanken wir der Politik der vielgeschmähten Scheidemann.

Kriegsbücher und Arbeiterlöhne.

Gegenwärtig wird bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf die hohen Löhne der Arbeiter hingewiesen. Dies tut auch Herr Krätzel Schmidt aus Köln in einer Broschüre, die er großen Werken an die Arbeiter verteilt wird. Der Herr redet, ohne zu bemerken, daß die Bauern und Händler zurecht, wo er dies schreibt, für ein Hund Wertaffen 30 s und für ein Hund keine Wöhnen 80 s (früher 4 bis 5 s) nahmen, die Arbeiter folgendermaßen an: „Du, der du vorhin so hochtrabende Reden schwangst, du machst es ja genau wie der von dir genannte Krätzel Schmidt, um seinen Arbeiterlöhne seine eigenen Willkür zu seinem eigenen Zweck ausbeutet. Denn du müßtest ja auch die Zwangslage deines Arbeitgebers aus, der durch den gegenwärtigen großen Mangel an Arbeitskräften mit den ernstesten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, um die bestellte Ware rechtzeitig liefern zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so, wie der Panzer eine ganze Fliegenschwarme, um seinen Arbeiterlöhne eine Preisgabe zu erpressen. (1) Du unvernünftig hohen Löhnen willst du ihn zwingen, die schließlich gar nicht mehr im Verhältnis zu seinen Einnahmen stehen — und für dich selbst verlangt du neben der Rohnerhöhung auch noch eine erhebliche Vergrößerung deiner Einnahme zu können. Du weißt, wieviel ihm gerade jetzt die Kraft deiner zwei gesunden Arme gilt, und das benutzt du, um den Lohn für deine Arbeit immer mehr in die Höhe zu schrauben. Du drohst mit Streik, du hältst deine Arbeitskraft zurück — genau so,

